

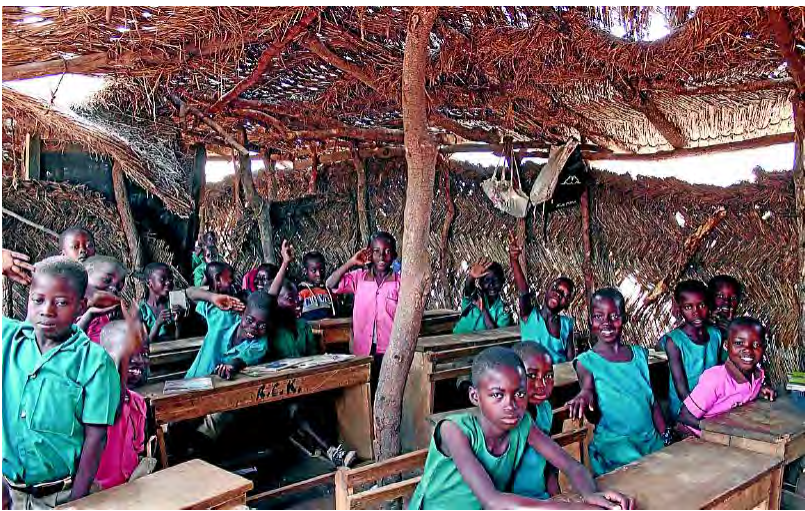
Ghana-AG des Arnold-Janssen-Gymnasiums

Schon seit vielen Jahren gibt es am Arnold-Janssen-Gymnasium die „Ghana-AG“, die die Arbeit von Sister Stan in dem Kinderheim „Nazareth Home For God’s Children“ in dem westafrikanischen Land unterstützt. Seit Langem sind auch die Mütter Ursula Krehe und Birgit Borchardt dabei und helfen, mit Aktionen für Sister Stan

Geld zu sammeln. Ende November starteten die beiden engagierten Frauen eine zehntägige Reise nach Ghana, um sich das Projekt des AJG vor Ort anzusehen – und machten dabei beeindruckende und auch erschreckende Erfahrungen, wie sie im Pressegespräch mit der MV berichten.



Das Schicksal der Kinder beeindruckte die Mütter vom AJG sehr.



Schule unter dem Palmendach – für die Kinder normaler Alltag.



Die Gäste aus Deutschland wurden bei ihrer Ankunft herzlich begrüßt.

Zu Besuch im Kinderheim von Sister Stan

Ursula Krehe und Birgit Borchardt informierten sich über Hilfsmöglichkeiten für das Kinderheim im westafrikanischen Ghana

Von Lena Heuing

NEUENKIRCHEN-ST. ARNOLD. In Sister Stans Kinderheim „Nazareth Home For God’s Children“ wohnen 45 Kinder, viele von ihnen sind körperlich oder geistig behindert, haben Zwillingsgeschwister oder wurden abgegeben, weil ihre Mütter bei der Geburt gestorben sind. „In Nordghana glauben viele Menschen, dass Behinderte oder Zwillinge von Dämonen besessen

sind. Deshalb setzen Eltern ihre Kinder entweder aus oder bringen sie mit Ritualmorden um“, sagt Ursula Krehe. Vor ihrer Ankunft hätten beide Neuenkirchenerinnen keine bestimmten Erwartungen und Vorstellungen gehabt. „Als wir am Kinderheim ankamen, standen alle Kinder und die Mitarbeiter von Sister Stan draußen. Sie haben für uns geklatscht, gesungen und waren unglaublich

fröhlich“, beschreibt Birgit Borchardt ihren ersten Eindruck von den Menschen, mit denen sie von da an zehn Tage zusammenlebten. „Schon am ersten Abend haben wir uns von der Gemeinschaft aufgenommen gefühlt und konnten beim Essenverteilen helfen“, erinnert sich Ursula Krehe. „Für uns war es sehr bemerkenswert, wie toll sich die Kinder untereinander geholfen haben und die behinderten Kinder integriert und akzeptiert haben“, fährt Birgit Borchardt fort. Um acht Uhr sei Nachtruhe für die Jüngeren. Sie schlafen auf Bastmatten auf dem Boden, da die Gefahr sonst zu groß sei, herauszufallen. Die Älteren dürften noch eine Stunde länger wach bleiben und mit den Betreuern spielen. „Morgens konnten wir helfen, die Kinder zu waschen, sie einzucremen und anzuziehen. Dann begann für die Kinder ihr geregelter Tagesablauf, in dem auch das Bett eine wichtige Rolle spielte“, erzählt Borchardt aus dem Alltag der Kinder. „Aber natürlich haben die Kinder auch viel Zeit zum Spielen. Als wir ihnen ein paar Spielzeugautos schenkten, dankten sie uns sehr. Aber auch so, wenn man den Kindern hilft, zeigen sie sich unglaublich dankbar. Für jede Kleinigkeit bekommt man so viel Liebe zurück. Das ist wirklich schön“, ergänzt Ursula Krehe. Heimleiterin und Mutter für alle ist Sister Stan. „Das Verhältnis zwischen ihr und den Kindern ist sehr liebevoll, trotzdem zeigen die Kinder immer die angebrachte Disziplin.“ Sister Stan sei eine sehr beschäftigte Frau, bekomme ständig Anrufe, dass wieder Kinder ausgesetzt wurden, und müsse versuchen, diese auch bei sich unterzubringen. „Am Anfang schien es unrealistisch für uns, dass Eltern ihre Kinder so grausam behandeln können“, sagt Ursula Krehe. „Aber als Sister Stan nachts einen Anruf bekam, dass zwei Kinder umgebracht wurden und ein weiteres Kind am nächsten Morgen von dem Vater abgegeben wurde, wurde uns klar, dass das Unvorstellbare dort Realität ist.“ Sister Stan, die Betreuerin und vor allem auch die anderen Kinder kümmern sich sofort um den Jungen. Innerhalb von drei Tagen



Mit vielen schönen, teils aber auch erschreckenden Eindrücken kehrten Ursula Krehe (l.) und Birgit Borchardt aus Ghana zurück.



Alle helfen mit, zum Beispiel beim Abwasch des Geschirrs.



Im Kinderheim gibt es regelmäßige Mahlzeiten.



Elisabeth droht eine Amputation ihres Fußes.



Das Waisenhaus macht einen modernen Eindruck.



Etliche Mitarbeiter kümmern sich in dem Kinderheim von Sister Stan um die Kinder.

Fotos auf MV digital
www.mv-online.de

gen war der Kleine vollständig in die Gemeinschaft eingebunden und fühlte sich sehr wohl. „Vor allem in der zehnjährigen Elisabeth hat er eine Freundin gefunden“, sagt Birgit Borchardt. Sie erklärte, dass Elisabeth seit über fünf Jahren eine offene Wunde am Fuß hat und jeden Tag mit zu kleinen Sandalen über den staubigen Boden laufen muss. „Ursula und ich beschloss, mit Elisabeth ins Krankenhaus zu fahren. Dort warteten wir acht Stunden, um überhaupt mal einen Arzt zu Gesicht zu bekommen. Dann passierte für uns das Unfassbare: Der Arzt guckte sich Elisabeths Fuß nicht einmal an. Er sagte nur: Der Arzt, der ihren Fuß kennt, ist nicht da. Kommen Sie in vier Wochen wieder. Dann geben wir Ihnen einen Termin zur Amputation. Das war einer dieser Momente, wo ich Ursula bat, mich zu kneifen – ich konnte einfach nicht glauben, was uns gerade passiert war“, erinnerte sich Birgit Borchardt sichtlich betroffen vom Schicksal von Elisabeth. Die beiden Frauen kontaktierten einen Fußchirurgen aus Meppen. Er sagte zu, dass er Elisabeth eine Einladung für eine Operation schicken wird. „Jetzt müssen wir hoffen, dass der Visumsantrag schnell genehmigt wird.“ Wieder zurück im Heim, beschlossen die beiden Neuenkirchenerinnen, den Medizinraum des Kinderheims aufzuräumen. Sie entsorgten abgelaufene Medikamente, wobei ihnen immer wieder bewusst wurde, wie schlecht die medizinische Versorgung der Kinder in Ghana ist. „Trotzdem haben wir versucht, den Kindern zu helfen, und nutzten unser medizinisches Vorwissen, um zum Beispiel Elisabeth täglich einen neuen Verband anlegen zu können. Damit konnten wir zwar die aktuelle Situation vor Ort verändern, aber uns war klar, dass Elisabeths Fuß amputiert wird, wenn sie in Ghana bleibt“, sagt Birgit Borchardt. Da es dem Kinderheim offensichtlich an der medizinischen Versorgung mangle, werde das AJG in Zukunft bei seinen Spendenaktionen ein Augenmerk darauf legen, hieß es bei einem Pressegespräch. Die beiden Neuenkirchenerinnen wollen unterdessen selber am Ball bleiben. Für das kommende Jahr planen sie bereits eine weitere Reise nach Ghana. „Uns hat die Lebensfreude und Dankbarkeit der Ghanaer beeindruckt. Elisabeth ist ein gutes Beispiel dafür: Sie muss unglaubliche Schmerzen haben, ist aber ein wirklich glückliches Kind, das auf jede kleine Hilfestellung, die wir ihr bieten konnten, mit ganz viel Liebe reagiert hat.“



In Sister Stans Kinderheim „Nazareth Home For God’s Children“ wohnen 45 Kinder, viele von ihnen sind körperlich oder geistig behindert.

Fotos: privat



Großer Washtag hinter dem Kinderheim von Sister Stan.

ist aber ein wirklich glückliches Kind, das auf jede kleine Hilfestellung, die wir ihr bieten konnten, mit ganz viel Liebe reagiert hat.“

| homepage.ajg.eu/